

Über die Behandlung der Lungentuberkulose mit Tuberkulin.

In einem Aufsatz „Über die Behandlung der Lungentuberkulose mit Tuberkulin“, Deutsche Med. Wochenschrift 1901, Nr. 25, schreibt Geh. San.-Rat Dr. G o e t s c h in Slawentzitz u. a.:

„Als ersten Grundsatz bei der Tuberkulinbehandlung habe ich stets daran festgehalten, keine fiebernden Tuberkulösen zu injizieren. Fiebernde Tuberkulöse müssen erst durch Bettruhe und Einpackungen entfiebert werden. Gelingt dies nicht, so sind sie für die Tuberkulinkur nicht geeignet. Die neuen Kranken werden bei der Aufnahme gewogen, ihre Temperaturen festgestellt, das Sputum genau auf Bazillen untersucht, der Befund der Lungen eingetragen, überhaupt geprüft, ob der Kräftezustand noch hinreichend ist und ob die Veränderungen in den Lungen nicht schon zu weit vorgeschritten sind, daß eine Kur überhaupt eine Aussicht auf Erfolg nicht mehr bietet.

Scheinen die Kranken zur Kur geeignet und zeigen sie Tuberkelbazillen, so wird am dritten Tage mit der Kur begonnen. Bei diesen Kranken wird die Anfangsinjektionsdosis dem örtlichen Befund und dem allgemeinen Kräftezustand entsprechend gewählt, gewöhnlich ist es 0,0001 g vom alten Tuberkulin. Ruft die Dosis eine erhöhte Temperatur hervor, so wird auf 0,00001 zurückgegangen, wird auch dies nicht vertragen, so wird das neue Tuberkulin (TR) angewandt, welches meistens in Dosen von 0,001 mg wirksamer Substanz gut vertragen wird und sich als Vorkur für das alte Tuberkulin gut bewährt hat. Sobald 0,1 mg TR erreicht ist, wird dann 0,0001 resp. 0,001 altes Tuberkulin eingespritzt und gut vertragen. Durch allmähliche Steigerungen gelingt es, die Kranken bis 1,0 g alten Tuberkulins zu bringen, womit dann die Kur beendet ist, indem die Bazillen und der Husten geschwunden, wie auch meistens der Auswurf, das Gewicht ein normales geworden sind und die physikalischen Erscheinungen sich möglichst ausgeglichen haben. Dabei ist die alte Arbeitsfreudigkeit wieder eingelehrt. Aber diesen Erfolg kann man nur erreichen ohne Gefahr für den Patienten, wenn man den zweiten Grundsatz bei meiner Methode befolgt, nämlich mit der Dosis nicht eher steigt, als bis die letzte Dosis ohne Reaktion verlaufen ist.“

An diesen Aufsatz schließt K o c h folgende N a c h s c h r i f t :

Die meisten Ärzte sind der Meinung, daß die Behandlung der Lungentuberkulose mit spezifischen Mitteln, insbesondere mit Tuberkulin, nutzlos und außerdem gefährlich sei. Diese irrierte Meinung ist dadurch entstanden, daß man das Tuberkulin vielfach in Krankheitsfällen angewendet hat, bei denen es sich nicht mehr um reine Tuberkulose handelte, sondern um Komplikationen derselben mit Eiterungsprozessen. In solchen Fällen kann die spezifische Wirkung des Tuberkulin unmöglich zur Geltung kommen. Alle Ärzte, welche über größere Erfahrung in bezug auf Tuberkulinbehandlung verfügen und dieselbe veröffentlicht haben, wie S p e n g l e r, T u r b a n, P e t r u s c h k y, K r a u s e, T h o r n e r, H e r o n, R e m b o l d, B a n d e l i e r, sprechen sich dahin aus, daß, wenn man nur reine, nicht zu weit vorgeschrittene, d. h. vollkommen fieberfreie Fälle von Lungentuberkulose mit Tuberkulin behandelt, diese ausnahmslos günstig beeinflußt werden. Außerdem ist man auch darüber einig geworden, und ich kann dem aus meiner eigenen Erfahrung nur beistimmen, daß es zweckmäßig ist, alle stärkeren Reaktionen zu vermeiden. Geh.-Rat G o e t s c h ist in dieser Beziehung noch weiter gegangen. Er hat die Reaktionen möglichst ganz vermieden, ist aber schließlich doch zu sehr hohen Dosen gelangt. Er hat mit diesem Verfahren auffallend gute Resultate erzielt, wovon ich mich persönlich im Krankenhause zu Slawentzitz vor kurzem überzeugt habe. Um anderen Ärzten zu ähnlichen Versuchen Anregung zu geben, hat er sich auf meine Veranlassung zur vorstehenden Veröffentlichung entschlossen.
